



verein zentrum aichholzgasse
kinder-, jugend- & kulturzentrum

Fachliches Konzept
für die Offene Kinder- und Jugendarbeit
im Kinder- & Jugendzentrum des Vereins
Zentrum Aichholzgasse

Langfassung
Stand Juni 2021

Inhalt

1	Verein Zentrum Aichholzgasse	3
2	Ziel- und Interessensgruppen.....	3
3	Ziele und Wirkungen	4
4	Arbeitsprinzipien	6
4.1	Niederschwelligkeit & Offenheit	6
4.2	Freiwilligkeit & Anonymität	6
4.3	Partizipation.....	7
4.4	Transparenz	7
4.5	Parteilichkeit.....	8
4.6	Lebensweltorientierung	9
4.7	Diversität und Intersektionalität	9
4.8	Gendersensibilität und Gendermainstreaming.....	10
4.9	Emanzipation.....	11
4.10	Ressourcen- und Potentialorientierung.....	12
5	Methoden.....	13
5.1	Beziehungsarbeit	13
5.2	Soziale Gruppenarbeit	13
5.3	Freizeit- und Spielpädagogik.....	13
5.4	Bewegungs- und Kreativpädagogik	13
5.5	Lebensweltorientierte Individualhilfe	13
5.6	Sexualpädagogik	13
6	Angebote.....	14
6.1	Angebotsdimensionen	14
	Raum.....	14
	Zeit.....	14
	Beziehung/Interaktion.....	14
	Wissen/Fähigkeiten.....	14
	Ausstattung	14
6.2	Angebotsformen	14
	Arbeit am Standort.....	14
	Arbeit außerhalb des Standorts	15
7	Quellen.....	17

1 Verein Zentrum Aichholzgasse

Der Verein Zentrum Aichholzgasse ist ein Kinder- Jugend und Kulturzentrum im 12. Bezirk, welches seit 1985 besteht und ursprünglich als Projekt für Lehrlinge bzw. Jugendliche in Ausbildung/auf Ausbildungssuche gegründet wurde.

Heute ist das VZA neben einem klassischen Kinder- und Jugendzentrum auch ein Theater- und Kulturhaus, ein Treffpunkt in Meidling für Menschen aller Altersgruppen, in dem Veranstaltungen stattfinden und Räume genutzt werden können.

Personell besteht das VZA aus dem Vorstand, der Geschäftsführung, einer Theaterleitung (zuständig für das Kulturzentrum) sowie sechs pädagogischen Mitarbeiter*innen, von denen eine Person das Team koordiniert und eine Person für den pädagogischen Bereich verantwortlich ist.

Vorliegendes fachliches Konzept bezieht sich auf den Bereich Kinder- und Jugendzentrum und die durch Kinder und Jugendliche genutzten Räume.

Das Kinder- und Jugendzentrum zeichnet sich durch seinen Kreativschwerpunkt sowie die Indoor-Sportmöglichkeiten aus.

Die Räumlichkeiten des VZA beinhalten ein Jugendcafé mit Küche und Internetzugang, ein voll ausgestattetes Theater, einen Mehrzweck- bzw. Sportraum, ein Tonstudio mit Banderquipment, sowie ein Atelier mit integrierter (Holz-)Werkstatt.

Kinder und Jugendliche sollen angeregt werden, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen und diese in der Gruppe oder alleine umzusetzen.

Die Besucher*innen des Jugendzentrums profitieren durch Kooperationen mit Theater- und Musikgruppen sowie Bildungseinrichtungen. Überschneidungen des Kinder- und Jugendzentrums mit dem VZA als Kulturzentrum sind ausdrücklich erwünscht und werden bewusst gefördert.

2 Ziel- und Interessensgruppen

Die Angebote im Kinder- und Jugendzentrum des „Verein Zentrum Aichholzgasse“ richten sich an Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren.

Im VZA verwenden wir einen reflexiven Zielgruppenbegriff: Kinder- und Jugendliche sind keine homogene Gruppe. Dadurch, dass sich die Zielgruppen laufend verändern, müssen diese immer wieder situativ und analytisch definiert werden.

Die unterschiedlichen Zielgruppen im VZA entstehen beispielsweise durch die Struktur der „Betriebe“ im VZA (siehe Kapitel 6), wobei auch diese veränderbar sind und sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren.

Die Alters- sowie Geschlechtergrenzen der Betriebe im VZA sind als Orientierung und nicht als Hürde zu interpretieren. Mädchen*- und Burschen*betriebe bieten einen sicheren Raum für alle Kinder und Jugendlichen, die sich diesen Kategorien zugehörig fühlen. Die altersspezifischen und offenen Betriebszeiten ermöglichen es den Zielgruppen auch abseits dieser Kategorien zusammenzukommen. Die Angebote des Verein Zentrum Aichholzgasse werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen mit transkulturellem Sozialisationshintergrund genutzt. Bezüglich Bildungsgrades und sozioökonomischer Benachteiligung gibt es zu viele Unterschiede unter den Besucher*innen, um eindeutige Aussagen zu treffen.

Um auf die Zielgruppen angemessen eingehen zu können ist aus unserer Sicht die Perspektive auf die, die Lebensphase konstituierenden, Merkmale wichtig, um die Kindheit sowie den Begriff „Jugend“ näher bestimmen zu können. Kinder sind Expert*innen ihrer Lebenswelt und sollen auch als diese erkannt werden. Wir möchten uns dabei aktiv von einer defizitären Perspektive entfernen sowie Stärken- und Ressourcenorientierung forcieren. Kinder bekommen die Möglichkeit ihre Freizeit und sich selbst gestalten zu können und dabei die Ressourcen unseres Hauses zu nutzen. Das gemeinsame

Spiel ist dabei nicht immer nur Spaß, sondern oft auch Methode, um schon bei Kindern niederschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote leisten zu können.

Die "Jugend" ist eine Lebensphase, in der besonders viel Raum der Subjektwerdung gewidmet wird. Wir sehen Jugend dabei als eine Phase des Experimentierens / Sich-Ausprobierens und als eine Phase in der Rebellion beginnt. Damit einhergehend findet eine Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Haltung, eigenen Wertvorstellungen etc. sowie dem Spannungsfeld zwischen dem Ich und der Gesellschaft statt. Die individuellen Wertigkeiten verschieben sich. Auch eine verstärkte Verschiebung der primären Bezugspersonen von den Eltern hin zu den Freund*innen oder anderen Bezugspersonen findet statt. Der Begriff „Jugend“ ist gesellschaftlich viele Erwartungen ausgesetzt und bewegt sich daher für uns auch immer in einem Spannungsfeld zwischen „Faulenzen“ bzw. Experimentieren und Erwartungen.

Weitere Interessensgruppen, mit denen wir im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit im VZA zu tun haben sind Angehörige bzw. Vertrauenspersonen der Kinder (selten und nur nach Wunsch auch bei Jugendlichen), Eltern, Anrainer*innen, mit denen wir zum Zweck des Vertrauensaufbaus bzw. der Öffentlichkeitsarbeit oder Konfliktmoderation in Kontakt kommen.

Zudem sind wir mit Fachkräften aus dem Bildungs- und Sozialbereich, beispielsweise mit der Schulsozialarbeit angrenzender Schulen vernetzt.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Interessensgruppen findet im Einverständnis mit den Kindern und Jugendlichen statt und wir haben stets eine parteiliche Haltung ihnen gegenüber (siehe Kapitel 4.5)

3 Ziele und Wirkungen

Als Kinder- und Jugendzentrum können wir in zahlreichen Bereichen der individuellen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen wirken. Im Zuge dessen möchten wir folgende Ziele und Veränderungen bei unseren Zielgruppen erreichen:

- Kann die eigene Perspektiven- und Handlungskompetenz erweitern
- Erfährt Raum, um die eigene Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern
- Kann den individuellen Alltag gelingend bewältigen
- Kann ihre Interessen vertreten und für sich selbst sprechen
- Weiß um gesellschaftliche Beteiligungsformen und nutzt diese auch
- Lebt einen solidarischen Umgang im Miteinander einer Gemeinschaft

Um diese Ziele und Wirkungen zu erreichen möchten wir folgende Ansprüche und Wirkungen innerhalb unserer sozialpädagogischen Tätigkeit realisieren:

- Anregungen geben und Alternativen anbieten.
- Wissensvermittlung / -erweiterung ermöglichen, die nicht wertend und ohne Leistungsansprüche kommuniziert und realisiert wird.
- Die Eigenreflexion fördern.
- Ein alternatives Erwachsenenbild bieten als Gegenpol zu dem Bild, dass Kinder und Jugendliche von Erwachsenen haben / den Erwachsenen, die sie kennen.
- Authentisch sein und dabei auch persönliche Grenzen und Schwächen zeigen können.
- Eine Beziehungskontinuität bieten, die stabil ist und auch Konflikte aushält.
- Ressourcenorientiert arbeiten, nicht werten und die Zielgruppen als Expert*innen wahrnehmen.
- Unterstützung leisten, damit sich das Subjekt „vervollständigen“ kann und dafür Möglichkeiten anreichern und anbieten.
- Unterstützung leisten, damit eigene Bedürfnisse erkannt und kommuniziert werden können.
- Ansprechperson und Zuhörer*in sein.
- Sich politisch für Kinder und Jugendliche einsetzen und parteilich sein.
- Einen Raum zum Ausprobieren von Gesellschaft bereitstellen.

- Einen sozialen Austauschraum für die Erfahrung und Erprobung von sozialem Verhalten, Selbsterfahrung, Umgang mit Konflikten, Diskussionskultur etc. zu ermöglichen.

4 Arbeitsprinzipien

4.1 Niederschwelligkeit & Offenheit

Die Angebote im VZA gestalten wir niederschwellig. Das heißt für uns darauf zu achten, den Zugang der lebensweltlichen Konstituierung der Zielgruppen anzupassen, um den Zugang zu unserem Haus somit für möglichst viele Kinder und Jugendlichen* zu ermöglichen

Dafür achten wir darauf, dass unsere Öffnungszeiten an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasst sind. Die Angebote im VZA sind kostenlos. Die Gestaltung der Angebote setzt an den Interessen und Wünschen der Zielgruppen an. Im Zuge dessen sollen auch innerhalb der Betriebe partizipative Mitgestaltungsprozesse, die auf die Angebotsgestaltung zielen, niederschwellig und für die Zielgruppen zugänglich gestaltet werden (siehe Kapitel 4.5). Die Zielgruppen können selbst bestimmen wann und wie lange sie an den Angeboten im VZA teilnehmen wollen.

Die niederschwellige Angebotsgestaltung im VZA erfordert ein hohes Maß an Flexibilität. Um den Interessen, Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppen gerecht zu werden, müssen daher die pädagogischen Mitarbeiter*innen die Angebotsgestaltung kontinuierlich im Hinblick auf die sich wechselnden Bedarfe reflektieren und entsprechend anpassen.

Um weitere Zugangsbarrieren abzubauen ist das VZA ein Raum für Kinder und Jugendliche in dem keine Leistungsansprüche an die Zielgruppen gestellt werden. Während der Öffnungszeiten werden stetig niederschwellige Gesprächs- und Beratungsangebote gemacht um auch notwendige Hilfsangebote niederschwellig den Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen.

Durch herausreichende Arbeit versuchen wir zusätzlich den Zugang zu unserem Standort niederschwellig(er) zu gestalten und das VZA für die Zielgruppen attraktiv zu machen.

Wir verstehen Niederschwelligkeit und die damit auch einhergehende Flexibilität nicht als Gegensatz zu Kontinuität, die es braucht um Entwicklungsprozesse erfolgreich abzuschließen.

Vielmehr sollen mit der niederschwelligen Gestaltung unsere Angebote auch ein niederschwelliger Zugang zu Kontinuität geschaffen werden. Das betrifft zum einen eine Beziehungskontinuität, die wir Kindern und Jugendlichen entgegenbringen. Wir bieten eine stabile und bedingungslose zwischenmenschliche Beziehung, die den Zielgruppen viel Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringt und auch durch soziale Konflikte nicht ins Wanken gerät. Zum anderen nützen wir die räumlichen Ressourcen, die unser Haus zu bieten hat. Gerade im Theater, Atelier und Tonstudio können wir den Zielgruppen einen offenen und niederschwelligen Zugang zu ästhetischen Bildungserfahrungen bieten. Die Kinder und Jugendlichen sollen dabei die Möglichkeit bekommen sich auszuprobieren und zu experimentieren. Mit innovativen Anregungen von außen möchten wir den Zielgruppen außerdem ermöglichen neue Dinge auszuprobieren und Begeisterung für etwas zu entdecken. Damit soll auch der kindliche und jugendliche Handlungsspielraum niederschwellig erweitert werden.

4.2 Freiwilligkeit & Anonymität

Die Besucher*innen des VZA können an den Angeboten im Haus freiwillig und anonym teilnehmen.

Freiwilligkeit heißt, dass es keine Leistungsansprüche oder Verbindlichkeiten seitens der Teilnahme gibt. Freiwilligkeit bedeutet außerdem auch für die Mitarbeiter*innen die Gestaltung des VZA stets im Hinblick auf die Interessen und Wünsche der Zielgruppen sowie deren Lebenswelt zu reflektieren. So kann der für die Jugendphase wichtige Raum des Experimentierens, Sich-Ausprobierens sowie der Entfaltung und Subjektbildung aufrechterhalten werden.

Anonymität bedeutet, dass Kinder und Jugendliche nur so viel von sich preisgeben müssen und sollen, wie sie es möchten. Das heißt auch, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben sich im VZA neu zu erfinden, zu experimentieren und zu rebellieren.

Genannte Daten und Gesprächsinhalte werden sensibel behandelt und innerhalb des pädagogischen Teams vertraulich gehalten. Bei der Einforderung einer expliziten Vertraulichkeit in einem Gespräch wird der*die Gesprächspartner*in im Sinne der Transparenz darauf hingewiesen, dass die

Vertraulichkeit nur innerhalb des pädagogischen Teams gewährleistet wird, da der Austausch grundlegend für ein produktives und professionelles Arbeiten ist.

4.3 Partizipation

Wir verstehen Partizipation als ein Recht auf gleichberechtigte Mitgestaltung und Mitbestimmung aller Beteiligten. Das VZA soll dabei ein Raum sein in dem man sich ausprobieren und die eigene Identität stabilisieren kann. Partizipation heißt für uns, dass unsere Besucher*innen lernen eigene Bedürfnisse zu formulieren und diese sowie die dafür nötigen Rahmenbedingungen auch zu kommunizieren. In diesem Sinne möchten wir die Kinder und Jugendlichen darin bestärken, gegebene Strukturen kritisch zu hinterfragen. Das VZA soll ein gesellschaftspolitischer Mikrokosmos sein, der Partizipation als gleichberechtigte Mitgestaltung und Solidarität lebt und bei Bedarf auch hinausreichende Methoden verwendet.

Kinder und Jugendliche werden als gleichwertige Subjekte wahr- und ernstgenommen und erfahren die Wirksamkeit des eigenen Selbst vor allem in der Beachtung der individuellen Bedürfnisse. Sie sollen sich in einer Gruppe aufgenommen und wertgeschätzt fühlen und gleichzeitig auch Verantwortung übernehmen.

Wir sind uns dessen bewusst, dass in den gegebenen Strukturen Partizipation nicht ganzheitliche umsetzbar ist. Um diesem ein kleines Stück entgegenzuwirken, kommunizieren wir bestehende Machtverhältnisse den Kindern und Jugendlichen transparent und klären den Gegenstand der Partizipation vorweg genau ab, um die zu unterstellende Selbstständigkeit der Besucher*innen nicht zu gefährden.

Um Partizipation zu leben und erfahrbar zu machen, ermutigen wir unsere Besucher*innen sich an den Aktivitäten und Veränderungen zu beteiligen. Dabei achten wir auf unterschiedlich vorhandene Ressourcen. Auch Kinder und Jugendliche sind betroffen von ungleichen Machtverhältnissen in der Gesellschaft und bringen so mehr oder weniger Fähigkeiten und Möglichkeiten mit, sich an Prozessen zu beteiligen. Wir möchten mangelnde Ressourcen ausgleichen und durch eine Vielfalt an Methoden alle einschließen. Auf Ungleichheit wird nicht mit Gleichbehandlung sondern mit individueller und altersspezifischer Förderung geantwortet.

4.4 Transparenz

Wir finden es essentiell für die pädagogische Arbeit im VZA einen transparenten Umgang mit den Zielgruppen zu ermöglichen. Dabei bezieht sich Transparenz auf die Nachvollziehbarkeit von Abläufen, Strukturen und Entscheidungen. Transparente Strukturen, nachvollziehbare sowie gut kommunizierte Entscheidungen und Abläufe geben Sicherheit und sind für alle Beteiligten leichter zu akzeptieren. Transparente Kommunikation ist dabei gleichzeitig auch eine Form der Wertschätzung und Begegnung auf Augenhöhe und ermöglicht unseren Zielgruppen die Erfahrung sozialer Anerkennung.

Die Grundlage für ein transparentes Arbeiten ist dabei die Authentizität seitens des Teams. Ein offener, reflektierter, wertschätzender und kritischer Umgang unter den Mitarbeiter*innen ist von zentraler Bedeutung, denn sie haben eine Vorbildwirkung gegenüber den Kindern und Jugendlichen. In diesem Sinne ist es uns wichtig auch mit Grenzen und Schwächen offen und transparent umzugehen.

Wir möchten auch die Grenzen der Transparenz mit denen die Zielgruppen oder die Mitarbeiter*innen in der realpolitischen Umgebung konfrontiert sind, offen kommunizieren. Das schließt auch eine transparente Kommunikation der Meldungspflicht gegenüber den Zielgruppen mit ein. Denn nur so können wir Transparenz ganzheitlich in den sozialpädagogischen Alltag im VZA integrieren und den Zielgruppen gegenüber authentisch agieren.

Andererseits können wir mit Transparenz andere Grenzen überwinden. So ist Transparenz die Grundlage von Partizipation und gleichzeitig auch der Ausgleich für die partizipativen Grenzen im

VZA. Gibt es Bereiche, Hausregeln oder andere Vorschriften in denen Partizipation nicht möglich ist, kommunizieren wir diese Beschränkung offen mit den Zielgruppen.

4.5 Parteilichkeit

Parteilichkeit heißt für uns auf der Seite der Zielgruppen zu stehen, für sie Partei zu ergreifen und uns grundlegend an ihren Bedürfnissen in allen Bereichen unserer Arbeit zu orientieren, diese aber gleichzeitig auch kritisch zu reflektieren. Grundlegend für unser parteiliches Arbeiten ist die Orientierung an den Menschenrechten und der UN-Kinderrechtskonvention.

Wir halten dabei Parteilichkeit nicht ausschließlich als Arbeitsprinzip in unserem pädagogischen Konzept fest, sondern sehen Parteilichkeit auch als grundlegende Säule unserer professionellen Haltung. Das heißt, dass wir uns im Kontext von, von außen auferlegten Regeln, Partei für unsere Zielgruppen ergreifen und uns weitestgehend an ihren Bedürfnissen orientieren. Wir sehen dabei Parteilichkeit auch als ein Prinzip, um ungleich verteilte Ressourcen auszugleichen. In diesem Sinne möchten wir uns für Kinder und Jugendliche, die innerhalb der Gesellschaft weniger gehört werden, einsetzen und sie aktiv unterstützen bis neue Ressourcen erschlossen werden konnten und es ihnen möglich ist, sich für sich selbst einzusetzen. Dafür nehmen wir die bestehende gesellschaftliche Schieflage wahr und verfolgen stets das Ziel diese Schieflage innerhalb unseres Hauses und unseren Betrieben auszugleichen. Das heißt nicht nur Kindern und Jugendlichen als einheitliche Gruppe aktiv Gehör zu verschaffen und ihre Position zu vertreten, sondern auch innerhalb unserer Zielgruppen auf unterschiedliche Ressourcenausstattung zu achten und diese auszugleichen.

Parteilichkeit im VZA bedeutet also die Interessen aller Zielgruppen wahrzunehmen und zu vertreten und diese Interessen auch gegenüber anderen Perspektiven und Positionen innerhalb des Vereins, sowie nach außen zu vertreten. In ihrer Außenwirkung betrifft parteiliches Arbeiten im VZA einerseits die Positionierung auf individueller Ebene. Das heißt, dass wir bei Bedarf, also aufkommenden Konfliktsituationen, auch im öffentlichen Raum auf der Seite unsere Zielgruppen stehen. Andererseits haben wir auch den Anspruch auf parteiliches Arbeiten auf gesellschaftlicher Ebene. Dieser Anspruch zielt auf gesellschaftlicher Lobby-Arbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu Gunsten von Kindern und Jugendlichen. Konkret meinen wir damit, dass die Perspektive unserer Zielgruppen in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht wird und klare Forderungen formuliert werden, um einer gesellschaftlichen Schieflage und der ungleichen Ressourcenausstattung von Kindern und Jugendlichen nachhaltig entgegenzuwirken anstatt lediglich Scheinlösungen zu etablieren. Dieser Anspruch zielt sowohl auf die Öffentlichkeitsarbeit unseres Vereins als auch (vernetzte) Wiener Offene Kinder und Jugendarbeit, welche die Interessen von Kindern und Jugendlichen politisch vertreten können.

Durch unser parteiliches Arbeiten möchten wir den Kindern und Jugendlichen im VZA ganz bewusst vermitteln, dass es jemanden gibt, die*der sich für sie einsetzt und dabei transparent mit den gesellschaftlichen Bedingungen umgeht. Wir möchten gemeinsam mit unseren Zielgruppen auch die kindliche und jugendliche Position innerhalb der Gesellschaft reflektieren und dabei Parteilichkeit im Sinne einer gesellschaftspolitischen Bildung realisieren.

Wir zielen dadurch auf die Schaffung von Selbstwirksamkeitserfahrungen sowie sozialer Anerkennung als Grundlage für die individuelle Herausbildung eines Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins. Die Kinder und Jugendlichen im VZA sollen dazu befähigt werden in den bestehenden Bedingungen und ausgestattet mit den vorhandenen Ressourcen, die wie mehrheitlich nicht beeinflussen können, auch selbst für sich Stimme ergreifen zu können.

Wir möchten unseren Zielgruppen ein stabiles Beziehungsangebot bieten, welches auf Respekt und Vertrauen basiert. Durch die Vertretung aller Interessen möchten wir auch den Umgang miteinander in der Gruppe schulen und einer gesellschaftspolitischen Vorbildwirkung gerecht werden und gleichzeitig aber auch nach außen eine gesellschaftlich nicht vorhandene Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen auszugleichen.

4.6 Lebensweltorientierung

Die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ist für uns Mitarbeiter*innen ein wesentlicher Bezugspunkt im sozialpädagogischen Alltag. Dabei ist die Lebenswelt als die individuelle Lebenssituation jeder*s Einzelner*s mitsamt allen sie konstituierenden Bedingungen gemeint. Neben dem Alltag, materiellen Möglichkeiten, sozialen Bindungen etc. verbergen sich auch die eigene Sozialisation, Kultur und Identität sowie aktuelle und zukünftige Potentiale in der Lebenswelt. Innerhalb der Lebenswelt werden im Laufe der Zeit immer mehr und mehr Räume angeeignet.

Die Kinder und Jugendliche sind immer Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Die Mitarbeiter*innen sind also stets bemüht, sich die jeweilige Lebenswelt anzueignen bzw. sie verstehen zu wollen um den Zielgruppen in ihrer Expert*innen-Rolle gerecht zu werden. Dabei soll stets eine kritische Distanz und reflexive Perspektive gewahrt werden. Das heißt, dass wir eine akzeptierende Haltung gegenüber individuellen Vorstellungen einnehmen, diese aber gleichzeitig auch kritisch hinterfragen um Handlungsspielräume erweitern zu können.

Im VZA, als Teil der Lebenswelten unserer Zielgruppen, möchten wir so auf die Kinder und Jugendlichen eingehen können. Deswegen wählen wir der kindlichen / jugendlichen Lebenswelt angepasste Kommunikationswege, um den Zugang zu unserem Haus zu ermöglichen. Wir greifen Themen aus den Lebenswelten auf und integrieren sie in unserer Programmgestaltung / unsere Aktivitäten. Für die Aneignung neuer Räume und Erweiterung der Handlungsräume bieten wir Räumlichkeiten und Materialien.

Wir möchten die Kinder und Jugendlichen auch in Bezug auf den öffentlichen Raum in ihrer Lebenswelt begleiten. Gemeinsam mit den Zielgruppen regen wir eine reflexive Haltung an und versuchen die sozialräumliche Lebenswelt wahrzunehmen. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie sehr der öffentliche Raum, in dem sich die Kinder und Jugendliche bewegen als ihre Lebenswelt wahrgenommen wird? Im Zuge dessen möchten wir auch die neuen Medien als neuer, zu erschließender öffentlicher Raum thematisieren.

Das VZA soll ein Entspannungsort innerhalb der individuellen Lebenswelt sein. Kinder und Jugendliche bekommen hier die Möglichkeit Dinge zu tun und zu erleben, die ihnen woanders mitunter nicht möglich sind. So gelingt es einige fehlenden Ressourcen und Einschränkungen auszugleichen, denn diese sind im Sinne der Lebensweltorientierung immer auch mitzudenken. Gleichzeitig möchten wir die Kinder und Jugendlichen zur Reflexion anregen. Auch die Aneignung neuer und öffentlicher Räume soll unterstützt werden. Durch den lebensweltorientierten Zugang werden außerdem potentiell notwendige Beratungs- und Hilfeangebote niederschwellig zugänglich gemacht.

4.7 Diversität und Intersektionalität

Gesellschaft bedeutet Vielfalt. Wir sehen unsere Zielgruppen sowie Menschen im Allgemeinen als Individuen mit unterschiedlichen Formen der Teilhabe, differenzierten Interessen und Bedürfnissen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen gehen immer einher mit unterschiedlichen Zuschreibungen, Bewertungen, Diskriminierungen und Privilegien. Intersektionalität ist dabei der Versuch diese Differenzierungs- und Unterdrückungsmechanismen in ihrer Gesamtheit der individuellen Lebenswelt zu betrachten und sich von einer fokussierten Perspektive auf ein Merkmal abzugrenzen. Denn es gibt zahlreiche gesellschaftliche Differenzkategorien (Geschlecht, Alter, Körper, Sexualität, Herkunft etc.), die in ihren Auswirkungen auf das einzelne Individuum nicht isoliert betrachtet werden können, denn sie wirken zusammen auf die jeweilige Lebensrealität ein.

Wir möchten Intersektionalität als Grundsäule unserer sozialpädagogischen Tätigkeit im VZA aufnehmen und ein Bewusstsein für intersektionale Lebenslagen entwickeln, fördern und fokussieren um unseren Zielgruppen und der ihnen innewohnenden Diversität gerecht zu werden. Das bedeutet für uns einerseits gesellschaftliche Diskriminierungen aufzudecken und so einer Verlagerung von Schwächen in das Individuum entgegenzuwirken. Wir möchten den Kindern und Jugendlichen zeigen, dass hinter vielen Schwierigkeiten, die ihnen begegnen eine gesellschaftliche Verankerung steckt. Andererseits bedeutet das für uns auch Intersektionalität positiv zu betrachten und im Zuge dessen das

Potential von Diversität und den unterschiedlichen mitgebrachten Kompetenzen unserer Zielgruppen zu betonen und als Ressource zu nutzen.

Dafür braucht es auch eine stetige kritische Reflexion des Teams und der individuellen Positionen innerhalb der Gesellschaft aller Teammitglieder. Wir nehmen dabei unsere Vorbildwirkung, die wir auf die Zielgruppen haben können ernst, möchten aber im Sinne einer gesellschaftlichen Diversität noch andere Vorbilder für die Zielgruppen vorstellen. Diese sind beispielsweise in den Materialien (Bücher, Filme etc.) repräsentiert.

Mit der bewussten Anwendung einer intersektionalen Perspektive können wir den Kindern und Jugendlichen Alternativen bieten um die jeweilige Perspektive und den Handlungsspielraum zu erweitern, dabei aber trotzdem in einer realistische-kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Bedingungen bleiben. Wir möchten aufzeigen, dass individuelle Lebenslagen und vermeintliche Schwächen oft durch gesellschaftliche Unterdrückung hervorgebracht werden. Diese strukturellen Diskriminierungen machen wir für uns und unsere Zielgruppen sichtbar und schaffen so gleichzeitig ein Bewusstsein für die gemeinsame Betroffenheit dieser Unterdrückungsmechanismen. In diesem Sinne soll das VZA dem Anspruch eines diskriminierungsfreien Raums gerecht werden.

4.8 Gendersensibilität und Gendermainstreaming

Der Begriff „Gender“ bezeichnet Geschlecht als soziales und gesellschaftliches Konstrukt. Er weist darauf hin, dass Geschlecht durch internalisierte, gesellschaftliche Normen hervorgebracht wird. Geschlechtlich konnotierte Handlungsformen sind demzufolge nicht auf einen „natürlichen“ biologischen Ursprung zurückzuführen.

Gender hat immer etwas mit Unterdrückung und Diskriminierungen zu tun. So erlernen soziale Geschlechter gesellschaftlich auch unterschiedliche Handlungsweisen. Deswegen achten wir im VZA auf eine ungleiche Ressourcenausstattung, die unsere Besucher*innen mit sich bringen (z.B. Raumeignung) und gleichen diese auch aus. Im Sinne einer Allparteilichkeit sollen allen Personen im VZA die gleichen Rechte zukommen. Um das zu realisieren, braucht es eine aktive Umsetzung und Unterstützung durch die pädagogischen Mitarbeiter*innen für Personen, die sich ihre Rechte nicht so stark einfordern können wie andere.

Geschlecht und Gender ist dabei nicht aus einer binären Perspektive zu betrachten. Geschlechtliche Vielfalt und die Existenz von mehr als nur zwei Geschlechtern wird als Selbstverständnis in unsere professionelle pädagogische Haltung verankert. Es ist uns wichtig, dabei in einen stetigen Prozess der Selbstreflexion zu gehen, um dieses Selbstverständnis auch im Alltag bestmöglich zu realisieren. Dabei achten wir besonders auf eine sensible Sprache, räumliche Repräsentationen innerhalb des Hauses und die Aufgabenverteilung innerhalb des Teams, das vor allem in Umgangsformen miteinander eine Vorbildrolle einnimmt. Auch wenn die Zielgruppen den theoretischen Diskurs um Gender nicht kennen, ist geschlechtliche Vielfalt dennoch immer präsent. Wir möchten dabei unterstützen, dass Kinder und Jugendliche, die das Gefühl haben nicht in bestehende gesellschaftliche Kategorien zu passen, ihre Gefühle wahr- und ernstnehmen können. Wir möchten diesen Kindern und Jugendlichen ein Raum geben indem diese Gefühle eingeordnet werden können und vor allem in dem aufgezeigt wird, dass sie genauso „normal“ sind wie alle anderen auch.

Aus dieser Perspektive heraus möchten wir bestehende Geschlechterkategorien sowie alle Erwartungen, die damit einhergehen hinterfragen und erweitern. Innerhalb der Mädchen*- und Burschen*tage sollen alle Besucher*innen, die sich der Kategorie zugehörig fühlen einen geschützten Raum bekommen, innerhalb dessen gesellschaftliche Normen gemeinsam hinterfragt, aufgebrochen und erweitert werden können. Wir eröffnen diese Räume um an den Bedürfnissen der Zielgruppen anzusetzen und sie in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen, denn für viele Kinder und Jugendliche bieten geschlechterhomogene Settings Sicherheit. Gleichzeitig sind wir uns auch der Kontroverse bewusst, die dieser Vorgang mit sich bringt. Durch den geschlechtergetrennten Betrieb verstärken wir die bestehenden gesellschaftlichen Geschlechterkategorien und die binäre Einteilung in Mann und Frau. Deswegen achten wir besonders darauf, auch in den diesem Setting geschlechtliche Vielfalt als gesellschaftliches Selbstverständnis stets zu vermitteln.

Gendermainstreaming bedeutet, dass Gender in sämtlichen Arbeitsprozessen und Entscheidungen auf allen Ebenen miteinbezogen wird, geschlechtsspezifischen Ungleichheiten entgegengewirkt werden und Rollenbilder kritisch hinterfragt werden.

Um Gendermainstreaming im VZA zu realisieren und geschlechtlicher Vielfalt als Selbstverständnis gerecht zu werden, halten wir monatlich eine Genderbesprechung ab, um auch eine einheitliche Haltung im Team zu etablieren, die den Zielgruppen gegenüber kommuniziert wird und gemeinsam und regelmäßig die eigenen Repräsentationen zu reflektieren.

Durch diese genderspezifische Perspektive und deren Verankerung in unserer Haltung und unserem Arbeitsalltag möchten wir uns gegen die Naturalisierung von Geschlecht positionieren und das soziale Geschlecht (Gender) in den Vordergrund rücken. Gemeinsam mit den Zielgruppen wollen wir geschlechtliche Rollenvorstellungen aufbrechen und so die individuelle Selbstbestimmung fördern sowie eine freie und selbstbestimmte Identitätsentwicklung unterstützen. Zusätzlich möchten wir Diskriminierungen und gesellschaftlichen Sanktionierungen entgegenwirken.

4.9 Emanzipation

Wir verstehen Emanzipation als eine Bewegung, die vom Menschen selbst kommt. Das Ziel dieser Bewegung ist es gegebene Strukturen, Werte, Normen und Rollenmuster zu reflektieren und bei Bedarf zu verändern oder zu verwerfen. Als Grundlage gelingender Emanzipationsprozesse sehen wir eine ganzheitliche kritische Reflexion.

Angelehnt an den sozialpädagogischen Alltag im VZA heißt Emanzipation also reflexive Räume der Selbst- und Fremderfahrung schaffen, in denen Ressourcen vermittelt und neue Handlungsmöglichkeiten und Erfahrungshorizonte erschlossen werden können. Gemeinsam mit den Zielgruppen möchten wir die Rollenverteilungen und Werteordnungen innerhalb der Gesellschaft kritisch hinterfragen. Außerdem möchten wir die Zielgruppen dabei unterstützen auch die eigene Herkunft mitsamt den damit verbundenen Normen aus einer kritischen Perspektive zu betrachten um sich mitunter auch loslösen zu können.

Emanzipation im VZA heißt also auch die Kinder und Jugendlichen in der Loslösung von Abhängigkeiten und der Einübung von Selbstorganisation zu unterstützen und darin zu bestärken ihr Leben selbst zu gestalten. Die Förderung und Anregung von Emanzipationsprozessen ist also eine Förderung der Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit.

Im Umgang miteinander haben im VZA alle die gleichen Rechte. Mit dieser gesellschaftspolitischen Vorbildfunktion möchten wir kleine Anregungen bzw. Unterstützung für (gesellschafts-)politischen Handeln geben.

Als Schnittstelle dieser gesellschaftlichen und individuellen Normsysteme steht für uns der Begriff der Identität. Im Sinne einer Anregung gelingender Emanzipationsprozesse halten wir es deshalb für wichtig, sich auch mit dem individuellen Identitätsgefühl auseinanderzusetzen. Innerhalb unserer Zielgruppen wird Identität dabei oft durch Fremdzuschreibungen konstruiert und wirkt mitunter auch als ein Ausgleich für mangelnde Emanzipation und Selbstbestimmung.

Um dem entgegenzuwirken und Emanzipationsprozesse aktiv anzuregen soll das VZA ein Ort sein, an dem in niederschweligen Gesprächen sowie gezielten methodischen Übungen normative Strukturen aufgebrochen und gemeinsam mit den Zielgruppen kritisch hinterfragt werden. In diesem Sinne möchten wir im VZA Räume der Selbstbestimmung, des Experimentierens und für Alternativen schaffen. Die Kinder und Jugendlichen sollen dabei ohne äußere Zwänge die Möglichkeit bekommen, ihre Selbstbestimmung wahrzunehmen und zu erproben. Durch die räumlichen Ressourcen im Haus können zahlreiche ästhetische Erfahrungen ermöglicht werden, die individuelle Handlungs- und Wahrnehmungsräume erweitern können. In diesem Sinne können auch Alternativen zu gewohnten Regel- und Normsystemen ausprobiert und gelebt werden.

Mit der Anregung von und Unterstützung in emanzipativen Prozessen möchten wir die Kinder und Jugendlichen dabei begleiten eine kritisch reflexive Perspektive auf die eigene Umgebung einzunehmen. Dabei ist für uns wichtig, dass die Zielgruppen lernen das Vertrauen fassen zu können, Teil einer Gemeinschaft zu sein, Solidarität einzufordern und achtsam im Umgang mit Mitmenschen und deren

Bedürfnissen zu sein. Die individuellen Spielräume im Sinne der Freiheit sollen erweitern und Selbstbestimmung erlernt werden können, um das eigene Leben selbst zu gestalten. In diesem Sinne arbeiten wir im VZA nach der selbstdekonstruktiven Logik des Helfens. Das bedeutet, dass es bei „Hilfe“ immer darum geht, die betroffene Person von der eigenen Hilfe unabhängig zu machen

4.10 Ressourcen- und Potentialorientierung

Im VZA arbeiten wir stärken- und ressourcenorientiert. Wir lenken unseren Blick auf die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und Jugendlichen und fördern sichtbare und (noch) unsichtbare Ressourcen. Dabei möchten wir auch den Kindern und Jugendlichen selbst zeigen, dass ein aktiver Perspektivenwechsel, weg von den Schwächen hin zu den Ressourcen, möglich ist. Diesen Perspektivenwechseln vollziehen wir auch in der Außenwirkung und distanzieren uns so bewusst von dem defizitorientierten Blick auf Kinder und Jugendliche, der in der Gesellschaft oft vorherrschend ist. In diesem Sinne ist es uns besonders wichtig uns auch in dem Blick auf Ressourcen und Potentiale allgemein von einer gesellschaftlichen, kapitalistischen Perspektive zu distanzieren und damit den Fokus auf Aspekte zu setzen, die in der Gesellschaft nicht immer gesehen oder als wichtig markiert werden.

Innerhalb unserer Gesellschaft sind die Möglichkeiten für eine ganzheitliche Ressourcen- und Potentialentwicklung sehr ungleich verteilt. Wir gehen davon aus, dass die kindliche und jugendliche Identitätsentwicklung durch fehlende Ressourcen für eine gleichgestellte und ganzheitliche Potentialentwicklung beeinträchtigt wird. Deswegen nehmen wir diese gesellschaftliche Ungleichheit in unseren sozialpädagogischen Alltag auf und nutzen die materiellen und vor allem räumlichen Ressourcen unseres Hauses um diesen entgegen zu wirken. So möchten wir im VZA Bedingungen schaffen, in denen sich individuelle Potentiale entwickeln können.

Gleichzeitig möchten wir mit den Kindern und Jugendlichen diese ungleiche Verteilung auch transparent kommunizieren. Damit möchten wir unseren Zielgruppen die Möglichkeit geben, gemeinsam (materielle) Ressourcen zu erkennen und transparent zu machen um eine Grundlage für gesellschaftspolitisches Handeln zu schaffen. Unsere Besucher*innen sollen so dazu befähigt werden eigene Ressourcen zu erkennen und vor allem fehlende Ressourcen einzufordern und diese mitunter auch selbst organisieren zu können.

Ressourcen und Potentialorientierung im VZA heißt also einerseits alle mitgebrachten Ressourcen von Kindern und Jugendlichen zu erkennen, wertzuschätzen und zu fördern. Andererseits geht es auch darum unsere Zielgruppen dabei zu unterstützen neue und vor allem notwendige Ressourcen und Potentiale zu entdecken und zu erschließen. Wir möchten damit unsere Zielgruppen darin begleiten und bestärken eigene Ressourcen zu erkennen und zu kommunizieren sowie notwendige Ressourcen einzufordern bzw. auch gemeinsam Beschaffungsmöglichkeiten zu erschließen. So wird das Selbstbewusstsein gefördert und eine selbstbestimmte Zukunftsgestaltung und Identitätsentwicklung für Kindern und Jugendlichen möglich gemacht.

5 Methoden

Methoden beschreiben das Handeln selbst und sind das grundlegende Werkzeug für eine zielgerichtete Umsetzung. Das Ziel stellt dabei einen gewünschten Soll-Zustand dar.

Methodisches Arbeiten erfordert Zeit und Raum als zu Verfügung stehende Ressourcen und beschreibt das Handeln als ein strukturiertes Arbeiten mit einer Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Dies verstehen wir als den grundlegenden Konsens von methodischem Handeln, welches unter Verwendung unserer Arbeitsprinzipien zum Tragen kommt.

Folgende methodische Schwerpunkte ergeben sich aus den aktuellen Rahmenbedingungen für unsere sozialpädagogische Arbeit im VZA:

5.1 Beziehungsarbeit

Wir verlangen uns ab, in Begegnung, Austausch und Beziehung mit unseren Zielgruppen zu bleiben, ungeachtet wie sich das Gegenüber verhält. In diesem Sinne möchten wir Kontinuität, Verlässlichkeit und professionelle Zuwendung bieten und den Zielgruppen eine stabile Beziehungs- und Konflikterfahrung ermöglichen. Diese soll durch das Aufzeigen von alternativen Umgangsweisen bei Beziehungs- und Konfliktsituationen erweitert werden.

5.2 Soziale Gruppenarbeit

Wir verlangen uns ab, Gruppen als soziales Gefüge wahrzunehmen, anzuerkennen und zu begleiten und dabei gruppenspezifische Prozesse aktiv zu initiieren. Wir verlangen uns außerdem ab, Individuen die Möglichkeit zu bieten sich in Gruppen auszuprobieren.

5.3 Freizeit- und Spielpädagogik

Wir verlangen uns ab, Freizeit- und Spielangebote methodisch einzusetzen, um den Interessen, den Ressourcen und der Potentialorientierung der Zielgruppen gerecht zu werden und Handlungsspielräume zu erweitern.

5.4 Bewegungs- und Kreativpädagogik

Wir verlangen uns ab, Ressourcen bereit zu stellen und Räume so zu gestalten, dass die Zielgruppen dazu aktiviert werden künstlerische Ausdrucksmittel (Musik, Tanz, Theater, ...) forschend zu nutzen, um sich mit für sie relevanten Themen (Ich und Gesellschaft) auseinanderzusetzen. Mit Bewegungsangeboten vermitteln wir ein positives Körpergefühl und Gesundheitskompetenz.

5.5 Lebensweltorientierte Individualhilfe

Wir verlangen uns ab, niederschwellige Beratungsangebote im sozialpädagogischen Alltag mit klarer und verständlicher Sprache anzubieten, wobei das Gegenüber als Expert*in der Lebenswelt anerkannt und wahrgenommen wird. Der Fokus liegt dabei auf den Kindern und Jugendlichen und der Vermittlung von Beratungs- und Informationsangeboten, abseits einer langfristigen und systemischen Betreuung.

5.6 Sexualpädagogik

Wir verlangen uns einen offenen, enttabuisierten und selbstreflexiven Zugang zu Sexualität ab, der unsere Zielgruppen darin begleitet einen persönlichen Zugang zu entwickeln. Wir verstehen Sexualität als einen individuellen, inneren und dynamischen Prozess, der nicht abschließbar ist und vermitteln damit Sexuelle Bildung, Konsens und Körperkompetenzen.

6 Angebote

6.1 Angebotsdimensionen

Die Angebote des Verein Zentrum Aichholzgasse umfassen folgende Dimensionen:

Raum

Den Kindern und Jugendlichen stehen verschiedene Räume zur Verfügung, die sie betreut oder alleine/in der Gruppe („Raumüberlassung“, ab 13 J.) nutzen können. Dabei handelt es sich um geschützte Räume, in denen sie sich frei entfalten können, willkommen fühlen und je nach Zielgruppe (Alter/Geschlecht*) für sich sein können. Die umliegenden Höfe und Parks werden ebenfalls als Räume genutzt. Durch herausreichende Arbeit und gemeinsame Ausflüge wird die Aneignung des öffentlichen Raumes durch Kinder und Jugendliche unterstützt.

Zeit

Im Rahmen der Öffnungszeiten (bzw. außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung) können die Kinder und Jugendlichen nach Belieben ihre Zeit im VZA verbringen. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen im VZA nehmen sich Zeit für die Anliegen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen. Gleichzeitig kann die Zeit genutzt werden, um Freund*innen zu treffen und die Freizeit im VZA zu verbringen, ohne dass Leistungsansprüche gestellt werden.

Beziehung/Interaktion

Im VZA interagieren Kinder und Jugendliche in der Gruppe, wodurch Freundschaften entstehen. Zudem setzen die pädagogischen Mitarbeiter*innen des VZA wiederholt Beziehungsangebote. Diese Beziehungsangebote sind tragfähig und überdauern Konfrontationen.

Wissen/Fähigkeiten

Das VZA ist ein Ort des informellen und ganzheitlichen Lernens. Die Kinder und Jugendlichen profitieren von den vielfältigen kreativen Angeboten, die die Mitarbeiter*innen setzen. Das Wissen und Können der Kinder und Jugendlichen wird als Ressource gesehen. Die Mitarbeiter*innen lernen von den Kindern und Jugendlichen, die Kinder und Jugendlichen lernen voneinander.

Ausstattung

Spiele, Instrumente, Kreativmaterial, Werkzeug etc.. Sämtliches Material kann im VZA (je nach Absprache betreut oder alleine) genutzt werden. Auch das Ausborgen von diversen Materialien ist möglich.

6.2 Angebotsformen

Arbeit am Standort

Im VZA werden unterschiedliche „Betriebe“ angeboten. Dabei handelt es sich um Angebote für unterschiedliche Zielgruppen während der Öffnungszeiten.

Altersspezifische Betriebe

Im VZA gibt es folgende durch Altersgruppe eingeteilte Betriebe:

- Kinderbetrieb: für Kinder von 6 bis 12 Jahren
- Teeniebetrieb: für Teenager von 13 bis 15 Jahren
- Jugendbetrieb: für Jugendliche von 13 bis 18 Jahren

Der Teeniebetrieb stellt einen geschützter Raum für jüngere Jugendliche dar, der den Übergang vom Kinder- in den Jugendbetrieb erleichtern soll.

Die Altersgrenzen sind Richtwerte, nach denen sich die Mitarbeiter*innen orientieren können. Bei ihrer Entscheidung werden Cliquesbildung sowie individuelle Reife berücksichtigt.

Geschlechtsspezifische Betriebe

In den Burschen* bzw. Mädchen*betrieben arbeiten Betreuer* mit Burschen* und Betreuerinnen* mit Mädchen*. Auch Crosswork – also das Arbeiten von Betreuerinnen* mit Burschen* und umgekehrt ist möglich. Die Betriebe bieten einen geschützten Rahmen, in dem feministische Mädchen* - und Burschen*arbeit stattfindet.

Aufgabenbetreuung

Die Aufgabenbetreuung am Standort richtet sich an 6 bis 18-jährige Kinder und Jugendliche. Zu festgelegten Zeiten können die Kinder- und Jugendlichen die Räume des VZA nutzen, um ihre Hausaufgaben zu machen oder bspw. Bewerbungen zu schreiben. Die Betreuer*innen stehen unterstützend zur Seite.

Offene Betriebe und Feste

Die sogenannten „offenen Betriebe“ stellen eine Angebotsform für die gesamten Zielgruppen des VZA dar. Kinder- und Jugendliche unabhängig von Alter und Geschlecht* können diese Betriebe besuchen. Dies fördert Interaktion zwischen den Ziel- und Altersgruppen und ermöglicht Freund*innen und Geschwistern unterschiedlichen Alters, Zeit miteinander zu verbringen.

Im VZA werden zudem unterschiedliche Feste gefeiert, die gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen organisiert werden.

Raumüberlassung

Mit der Raumüberlassung bekommen Jugendliche ab 13 Jahren die Möglichkeit die Räume im VZA alleine zu nutzen. Mit einer schriftlichen Abmachung wird dabei auch die Verantwortung zum sorgsamem Umgang mit den Räumlichkeiten eingefordert.

Informelle Beratung und Begleitung

Kinder und Jugendliche können sich mit ihren Anliegen und Themen spontan innerhalb der Öffnungszeiten sowie außerhalb der Öffnungszeiten an uns wenden. Wenn eine umfassendere Beratung notwendig und zielführend ist, verweisen wir an andere Institutionen und Vereine.

Kooperationen / Workshops

Im Rahmen von Kooperationen mit Gruppen, Initiativen, Vereinen und Institutionen werden im VZA verschiedene Aktivitäten angeboten, die unsere Zielgruppen nutzen können. Zudem werden, angelehnt an die Bedürfnisse der Zielgruppen Expert*innen in die Betriebe eingeladen, um die Bearbeitung bestimmter Themen niederschwellig zu ermöglichen.

Arbeit außerhalb des Standorts

Die Ziele herausreichender Arbeit durch die Mitarbeiter*innen im VZA sind:

- (Zurück-)Gewinnung neuer Zielgruppen für den Standort.
- Bewerbung des Vereins und seiner Angebote im öffentlichen Raum.
- Kennenlernen von Anrainer*innen und Angehörigen der Kinder und Jugendlichen.
- Kennenlernen „ihres“ Lebensraums.
- Erreichen von Kindern und Jugendlichen, die nicht ins VZA „dürfen“.
- Erreichen von Kindern und Jugendlichen in den Sommermonaten.
- Die regelmäßige Präsenz der Jugendarbeiter*innen in ihrem Grätzel/Sozialraum/ Stadtteil (Parks, Wohnhausanlagen) ist notwendig, um Jugendliche außerhalb der Einrichtung zu erreichen und ihre Raumanegungsmöglichkeiten zu erweitern.

„Hofrunden“

Im Rahmen von „Hofrunden“ bewegen sich die Mitarbeiter*innen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen durch die angrenzenden Höfe und Parks.

Betriebe in Höfen / Parks

In der warmen Jahreszeit werden Betriebe regelmäßig in Höfe und Parks im Grätzel verlagert um die Bewegungs- und Sportinfrastrukturen zu nutzen.

Ausflüge

Mit gemeinsamen Ausflügen wird mit den Kindern und Jugendlichen auch der öffentliche Raum außerhalb der gewohnten Umgebung erschlossen und neue Stadtteile und Aktivitäten ausprobiert.

Bei Bedarf findet außerdem auch ein Kontakt mit dem Netzwerk und der Lebenswelt der Zielgruppen statt (z.B. Eltern).

7 Quellen

- BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2016): *Toolkit. Werkzeuge und Methoden der Qualitätsentwicklung für die offene Jugendarbeit*.
- BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2016): *Ziele, Leistungen und Wirkungen der offenen Jugendarbeit in Österreich*.
- BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2017): *Qualitätshandbuch. Leitlinien, Hilfestellungen und Anregungen für Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit*.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*, o.O.: 2017.
- Busch, Katharina / King, Vera: „Widersprüchliche Zeiten des Aufwachsens – Fürsorge, Zeitnot und Optimierungsstreben in Familie“, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research* 7/1 (2012), S. 7-23.
- Groß, Melanie: „Intersektionalität. Reflexion über theoretische und konzeptionelle Perspektiven für die Jugendarbeit“, in: Langsdorff, Nicole (Hrsg.), *Intersektionalität und Jugendhilfe*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich Uni Press 2014, S.170184.
- Knauer, Reingard / Sturzenhecker Benedikt: „Partizipation im Jugendalter“, S. 34-57, in: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (Hrsg.), *Partizipation in der Steirischen Offenen Jugendarbeit*, Fassung November 2011.
- Krisch/Stoik et. al. (2011): *Glossar Soziale Arbeit im Öffentlichen Raum. Kurz- und Langfassungen*.
- Scherr, Albert: „Subjektorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit“, in: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer 2013, S. 297-310.
- Sting, Stephan / Sturzenhecker, Benedikt: „Bildung und Offene Kinder- und Jugendarbeit“, in: Deinet, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 5. Komplet überarbeitete und erneuerte Auflage, Wiesbaden: Springer 2020.
- Sturzenhecker, Benedikt: „Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit“, in: Otto, Hans-Uwe / Rauschenbach, Thomas (Hrsg.), *Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen*, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 147-166.
- Titus, Simon: „Abhängen, Treffen, Warten, Langeweile“, in: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker Benedikt (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer 2013, S. 297-310.
- Treibel, Annette: *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart*, 7.Auflage, Wiesbaden: Springer 2006.
- Winkler, Michael: „Bildung mag zwar die Antwort sein – das Problem aber ist die Erziehung“, in: *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 2 (2006), S. 182-201, zit.n.: Ziegler, Holger: „Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz“, in: Bauer, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, Wiesbaden: Springer 2012, S. 665-682.
- Ziegler, Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz, S.677. Ziegler, Holger: „Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungs- und Bildungsinstanz“, in: Bauer, Ulrich et al. (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*, Wiesbaden: Springer 2012, S. 665-682.